



WETTEN
DASS..?

Das Buch

30 Jahre
Wetten, dass..?
1981-2011

riva

ZDF

Die großen Momente • Alle Wetten • Die Moderatoren •
Die unvergesslichen Kandidaten • Ein Blick hinter die Kulissen



Das Buch

Philip Alsen



Das Buch

riva  ZDF

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Für Fragen und Anregungen:

wettendass@rivaverlag.de

2. Auflage 2012

© 2011 by riva Verlag, ein Imprint Münchner Verlagsgruppe GmbH

Nymphenburger Straße 86

D-80636 München

Tel.: 089 651285-0

Fax: 089 652096

Lizenz durch ZDF Enterprises GmbH im Auftrag der Dolce Media GmbH

© ZDF 2010

- Alle Rechte vorbehalten -

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung, Layout und Satz: Meike Herzog

Umschlagabbildung: ZDF/Carmen Sauerbrei

Druck: Firmengruppe APPL, aprinta Druck, Wemding

Printed in Germany

ISBN 978-3-86883-108-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-86413-069-4

Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter

www.rivaverlag.de

Gerne übersenden wir Ihnen unser aktuelles Verlagsprogramm.





WETTEN DASS..?

Das Buch

- »Es war alles möglich!«..... 8
- 10 Fragen zu *Wetten, dass..?* 12
- Die Moderatoren..... 16
-  Die größten Highlights 22
- Auf zur Show! 28
-  Wenn Kinder wetten..... 30
- So funktioniert *Wetten, dass..?*. 37
- »Eine machen wir noch.
Irgendwann!« 46
-  Echte Kopfarbeit..... 50
-  Bagger & Traktoren..... 56
- Herr Gottschalk
und die Mode..... 64
- Die Show hinter der Show 74
-  Tierische Wetten 78

Inhalt



Wetten, dass..? in 360°..... 84

Ein Fest unter Sternen..... 94

 **Hochspannung**
am Fernsehschirm 100

Die wirklichen Stars
der Show 108

Besondere Momente
einer großen Show..... 112

 **Fußball-Wetten** 138

Wetten zum Nachmachen 144

Wette verloren,
jetzt wird's ernst! 158

Wettversprechen, die Gottschalk
bereits eingelöst hat 170

Die besten Wetteinlösungen
der Promis..... 172

Ein Showkonzept geht
um die Welt 174

 **Mit allen Sinnen** 184

Einmal *Wetten, dass..?*,
immer *Wetten, dass..?*..... 190

 **Gedächtnis-Wetten** 194

 **Absurde Wetten** 202

Träume aus Holz,
Pappe und Farbe 210

Wetten, dass..? in Zahlen 220

Das große Wetten-Lexikon 224

Rechtenachweis 256

»Es war alles möglich!«

Wie aus einer Idee am Küchentisch, die erfolgreichste TV-Show Europas wurde

Wer Frank Elstner nach der Entstehungsgeschichte von *Wetten, dass..?* fragt, begibt sich auf eine Reise in die Geschichte des Fernsehens. Eine Zeit, in der zwar schon in fast jedem Haushalt ein Fernseher stand, die Hälfte davon aber empfing nur schwarz-weiß und wurde selten oder fast gar nicht eingeschaltet. Fernsehen war eine ernsthafte, mitunter recht steife Angelegenheit. Es gab drei Programmknöpfe und zwei Arten von Briefen, die bei den Sendeanstalten eingingen: Beschwerdebriefe von Zuschauern, die die für ihren Geschmack zu vergnügungssüchtigen Intendanten mahnend an den Bildungsauftrag der Öffentlich-Rechtlichen erinnerten, und Bittbriefe der Fernsehgeräte-Hersteller, die mehr Spaß und Unterhaltung verlangten, um die Zuschauer zum Kauf neuer Geräte zu bewegen. Kurz: Die Lage war verzwickelt, das Fernsehgeschäft dümpelte vor sich hin und der Samstag galt branchenintern als »tot«.

»Es war eine Zeit, in der jeder neue Konzepte und ich eine neue Herausforderung suchte«, erzählt Frank Elstner. Denn nach neun Jahren als Programmdirektor von Radio Luxemburg und sechs Jahren als Moderator der *Montagsmaler* stand er am Scheideweg: Fernsehen oder Radio? »Beides zusammen ging nicht.« Als Dieter Stolte, damals designierter Intendant des ZDF, ihn fragte, ob er nicht eine Idee für eine große Show habe, sah er darin ein Zeichen: »Ich habe beschlossen beruflich erst mal gar nichts zu machen und



Frank Elstner ist der Erfinder von *Wetten, dass..?* Monate suchte er nach einer Idee, schließlich fiel ihm die Show am Küchentisch ein ein.

dann zu sehen, ob mir fürs Fernsehen etwas einfällt.«

Monatelang reiste er durch Europa, guckte amerikanisches Fernsehen, grübelte, entwickelte Ideen und verwarf sie wieder. In einer der damals vielen schlaflosen Nächte war es dann aber so weit. Ein Geistesblitz: »Ich rannte in die Küche und schrieb in einer Stunde auf fünf Seiten das bis heute größtenteils unveränderte Konzept für *Wetten, dass..?* herunter, rief meinen besten Freund an und sagte: »Heinrich, ich hab's, komm sofort her.«

Elstners »Wettfieber« wirkte ansteckend: Zunächst infizierte es Heinrich, dann den ZDF-Unterhaltungschef Wolfgang Penk, den Intendanten und schließlich das ganze



Mathias Heul, der »Schmied von Attendorn«, wet-tete in der ersten Sendung, er könne ein Eisen al-lein durch Hammerschläge zum Glühen bringen.

WETTEN DASS..?



»Ich wollte die größten Stars, die schönsten Kulissen und den Samstagabend.«

ZDF. Eine Show, in der Prominente auf die außergewöhnlichen Leistungen normaler Leute wetteten und die sogar noch die Zuschauer mit einband, das versprach Spannung, Action und Quote. Und die Begeisterung machte selbstsicher: »Ich fing an, wirklich groß zu denken«, sagt Elstner. »Ich wollte die Eurovision, die größten Stars, die meiste Technik ...« Mehr als einmal musste das ZDF angesichts der forsch vorgetragenen Wünsche schlucken, »und wäre Unterhaltungschef Wolfgang Penk nicht ein so großartiger Diplomat gewesen, wer weiß, ob ich das jemals alles durchbekommen hätte.«

So groß dachte Elstner, dass er sich sogar nicht scheute, den Papst einzuladen: »Ich hatte damals eine Audienz bei

Kardinal Ratzinger, erzählte ihm, dass wir einen Studenten hätten, der alle 274 Papstnamen auswendig wisse, und bat ihn, Johannes Paul II. in meinem Namen zu fragen, ob er nicht Lust hätte, im deutschen Fernsehen aufzutreten.«

Am 14. Februar 1981 war die Premiere. Die Schauspieler Curd Jürgens und Barbara Valentin waren da. Ein Schmied wettete, dass er ein Stück Eisen durch reine Muskelkraft zum Glühen bringen könne, ein Kandidat

Fernsehen war in den 80er-Jahren eine sehr steife Angelegenheit, Überraschungen gab es kaum. *Wetten, dass..?* aber war erfrischend anders. Gleich in der ersten Sendung überzog Elstner bereits um 43 Minuten.



pustete eine Wärmflasche auf, bis sie platzte, ein dritter konnte die Zahl Pi bis auf 100 Stellen hinter dem Komma auswendig, und der Vater einer 16-jährigen Schülerin wettete, dass seine Tochter vom 1-Meter-Sprungbrett springen könne, ohne mit dem Kopf unterzutauchen.

Es war ein großer, von vielen Menschen sehr unterschiedlich empfundener Abend. Elstner war souverän, doch auch für ihn war alles neu. Die Erklärung der Show dauerte, nicht jeder verstand sofort, worum es ging. Am Ende hatte er fast eine Stunde überzogen und hinter der Bühne stand noch immer eine Schülergruppe aus Aarhus und wartete auf ihren Auftritt. Regisseur Alexander Arnz glaubte, den größten Flop der Fernsehgeschichte gelandet zu haben, und schwänzte aus Scham die Premierenfeier.

Doch die Zuschauer dachten anders. 17 Millionen (!) schalteten ein. Was sie sahen, gefiel ihnen. Es gab zwar Längen und ein paar Pannen, aber alles war auf erfrischende Art anders. Tausende gingen am Sonntag ins Hallenbad, sprangen vom Sprungbrett und versuchten, den Kopf über Wasser zu halten. »Und das«, so Elstner, »war mehr, als wir uns hätten träumen lassen: eine Show zu machen, die am Samstag läuft und über die die Menschen noch am Montag im Büro reden, das ist ein Traum!«



Die Zuschauer übers Telefon mit in die Sendung zu holen, war die wahrscheinlich genialste Idee des Showmachers. 17 Millionen Deutsche sahen die Premiere am Valentinstag 1981.



... und wetteten für sich, ob der Schmied das Eisen tatsächlich durch reine Muskelkraft zum Glühen bringen würde. Das Ende der Wette: Er konnte. Eine ganz neue Art von Fernsehen.

Eine Show macht Weltkarriere



Das Konzept von *Wetten, dass..?* ist mittlerweile in 23 Länder verkauft worden. Mit besonderem Erfolg läuft es derzeit in China, wo im Schnitt über 61 Millionen Zuschauer einschalten. Höhepunkt jeder Show ist der Auftritt deutscher Wettkandidaten, die ihre hier gezeigte Wette dort noch einmal aufführen.

10 Fragen zu

Stimmt es...

... dass *Wetten, dass..?* Europas größte und erfolgreichste TV-Show ist?

Ja, stimmt. Gemessen an der regelmäßigen Zuschauerzahl gibt es keine erfolgreichere Show. Zwar sind auch bei *Wetten, dass..?* die Quoten in den vergangenen Jahren gesunken, mit durchschnittlich zehn Millionen Zuschauern pro Sendung führt die Show aber noch immer die Hitliste in Europa an.

... dass sogar der Papst mal zu *Wetten, dass..?* kommen wollte, Frank Elstner ihm aber abgesagt hat?

»Ja, das stimmt«, sagt Frank Elstner. »Es war nach den ersten Shows von *Wetten, dass..?*. Der Erfolg war gewaltig, die Zuschauer liebten die Sendung, und ich hatte damals wohl einen kleinen Höhenflug. Jedenfalls bat ich den damaligen Erzbischof von München, Joseph Ratzinger, tatsächlich darum, er möge in meinem Namen den Papst in die Show einladen. Ratzinger schaute natürlich ziemlich verwirrt, aber ich sagte ganz kess: ›Oh, das ist ganz ernst gemeint, wir haben da einen jungen Mann, der kann alle Päpste der Geschichte auswendig herauf- und wieder herunterleiern. Der Papst wäre dafür doch der ideale Wettpate ...‹ Um es kurz zu machen: Eines Tages bekam ich einen Anruf aus dem Vatikan. Der Papst, so hieß es, könne leider nicht kommen, aber er würde sich gerne über eine Satellitenleitung zuschalten lassen – und ich habe abgelehnt!



Heute weiß ich natürlich, wie doof das war, aber ich dachte damals wirklich, wenn das Schule macht, würde sich künftig jeder Gast nur noch zuschalten lassen.«

... dass alle Kandidaten eine Geheimhaltungsklausel unterschreiben müssen?

Ja. Eine bei *Wetten, dass..?* eingereichte Wette darf in dieser Form vorher noch niemals im Fernsehen aufgeführt worden sein. Und damit sichergestellt ist, dass die Zuschauer im Vorfeld nicht erfahren, welche Wetten in der Show zu sehen sind, werden die Kandidaten zum Schweigen verpflichtet. Nur der engste Familienkreis darf wissen, was passie-

Wetten, dass...?



ren wird, und mitunter noch nicht mal der. So rannte, nachdem Danijel Peric am 21. März 2009 15 Autos über seinen Bauch hatte fahren lassen und dabei »O sole mio« gesungen hatte, seine im Publikum sitzende Mutter auf die Bühne und fiel ihrem Sohn schluchzend um den Hals. »Wussten Sie nicht, was er macht?«, fragte Gottschalk. »Nein, er hat mir nichts erzählt.«

... dass, es für *Wetten, dass...?* keinen Ersatzmoderator gibt? Stimmt. Gottschalk darf nicht krank werden. Ein paar Mal war es zwar knapp, dennoch war er zu Showbeginn immer wieder fit – wenn auch mit Hilfe eines

Arztes. 1999, beim ersten Sommerspecial auf Mallorca, hielt er sich nach einem Bandscheibenvorfall mit Schmerztabletten auf den Beinen, und 2007 rückte noch während der Generalprobe am Freitag der Arzt an, um dem stark vergrippten Gottschalk eine Spritze zu geben. Dass die Show irgendwann wegen Krankheit ausfällt, ist (fast) unmöglich: »Zur Not«, sagt Gottschalk, »lasse ich mich rechts und links stützen und durch die Sendung tragen.«

... der Andrang zu jeder Show so groß ist, dass die Karten unter den Bewerbern verlost werden? Ja. Es klingt zwar fast unglaublich, aber: Seit der ersten Show am 14. Februar 1981 waren alle Sendungen restlos ausverkauft. Im Schnitt gehen pro Sendung rund 20 000 Ticketanfragen ein, je nach Halle gibt es aber nur 2000 bis 3500 Tickets. Alle Termine und Bestellfristen unter: www.wettendass.zdf.de.

... dass Thomas Gottschalk die Stars auf der Couch persönlich einlädt? Hier lautet die Antwort Jein. Die Gästeliste wird zwischen der Redaktion und dem Moderator besprochen, beide Seiten kümmern sich um die Einladungen. Einen Star zu bekommen, kann nämlich ganz schön kompliziert sein. »Zu *Wetten, dass...?* kommen die meisten sehr gerne«, erklärt ein ZDF-Redakteur. »Das Problem ist, einen Termin zu finden.« Denn wer gerade

10 Fragen zu

Stimmt es...

»ganz oben« ist, hat meist auch einen vollen Kalender. Tägliche Telefonate mit dem Management gehören zum Alltag eines VIP-Experten.

... dass, Thomas Gottschalk sein Warm-up selbst macht?

Ja. Während die Zuschauer am Bildschirm Thomas Gottschalk um 20.15 Uhr das erste Mal sehen, begrüßt er das Saalpublikum bereits um 20 Uhr. Anders als andere Moderatoren ist Gottschalk vor der Kamera nämlich am besten, wenn er sein Publikum kennt. Es sind heitere Minuten: Gottschalk erklärt, was in der Show passieren wird, reißt Witze, die er bei laufender Kamera niemals erzählen würde, spaßt mit den im Publikum sitzenden Kindern herum, erfüllt Foto- und Autogrammwünsche. Und wenn Sie sich schon immer mal gefragt haben, wie der donnernde Applaus am Anfang der Show zustande kommt: Es ist Gottschalks letzte Bitte, bevor er wieder in den Kulissen verschwindet. »Wenn ich hier vorne bis zur Linie gehe, dann mache ich so abwehrende Bewegungen, die für Sie überhaupt nichts zu bedeuten haben. Klatschen Sie einfach weiter...«

... dass sich die Stars aussuchen dürfen, ob sie live oder Playback spielen?

Ja! Grundsätzlich singt zwar jeder in der Show auftretende Künstler live (sonst müsste er ja



nicht auftreten), aber es kommt vor, dass ein Sänger stimmlich nicht in Stimmung ist. Dann hat er die Möglichkeit auf ein Vollplayback auszuweichen. Das heißt, Musik und Stimme kommen vom Band, der Sänger bewegt nur die Lippen.

Der häufigste Fall aber ist das Halfplayback. Dabei kommt die Musik vom Band (die Band tut nur als würde sie die Instrumente spielen), der Künstler aber singt live. Vorteil für die Produktion: Die Tonproben halten sich zeitlich im Rahmen.

Selten spielen Band und Sänger live. Der Grund: Der Aufwand bei den Tonproben ist

Wetten, dass...?



hoch. So musste für den Auftritt der Weltklassegeigerin Anne-Sophie Mutter («Mozart hört man am besten live») beispielsweise ein zusätzlicher Tonwagen angemietet werden. Mehrere Stunden dauerten ihre Proben. Zeit, in der die Halle blockiert war. Für das Team und die Zuschauer aber bietet so ein Auftritt die Chance auf großen Musikgenuss. Schon in den Proben hörte man, wie schön eine Stradivari klingen kann.

... dass bei Wetten, dass...? gefährliche Wetten nicht genommen werden?

Ja, das stimmt. Manche Wettvorschläge sind so risikoreich, dass die Redaktion die Wette

aus Sicherheitsgründen ablehnen muss. So wettete einmal ein Blinder, dass er am Steuer eines Rennwagens um den Hockenheimring fahren könne. »Der Mann hat in einem Treffen zwar gezeigt, dass er das wohl kann«, erklärt eine Redakteurin. »Wir hätten aber die ganze Bahn mit Fangseilen ausstatten müssen und hätten damit trotzdem noch nicht jedes Risiko ausgeschlossen.«

Grundsätzlich aber gilt: Je spektakulärer, desto besser. Der Isländer Gisli Gunnar Jonsson zum Beispiel wettete, dass er in einem selbst gebauten 1000 PS starken Fahrzeug 300 Meter über Wasser fahren könne. Eine spektakuläre Wette, bei der es auf Geschwindigkeit ankam. Das Auto wurde von den Sicherheitsingenieuren auf Herz und Nieren geprüft, das Risiko für vertretbar gehalten. Dass er dennoch kein Wettkönig wurde, lag wohl nur daran, dass er kurz vor dem Ende der Strecke nicht mehr genug Schub hatte und sprichwörtlich baden ging.

... dass, es viele Wege gibt, sich mit einer Wette zu bewerben?

Ja. Wettvorschläge können schriftlich per Brief oder E-Mail eingereicht werden. Außerdem hat die Show bei YouTube einen eigenen Channel und ist auch auf der Internetplattform Facebook vertreten. Weitere Infos und ein Bewerbungsformular gibt es unter www.wettendass.zdf.de.



Frank Elstner



Thomas Gottschalk & Michelle Hunziker

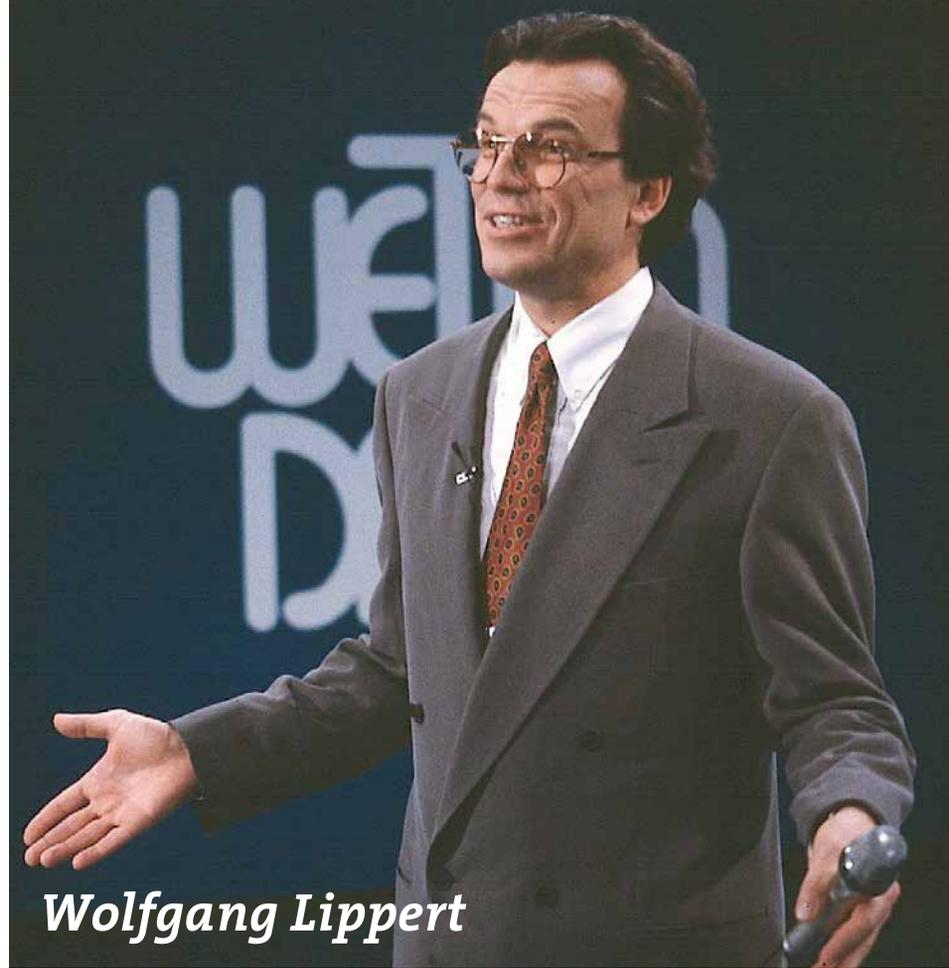
Die Moderatoren

Drei sind es bisher gewesen, mit Michelle Hunziker kam vor Kurzem eine Frau hinzu

Frank Elstner hat *Wetten dass...?* erfunden. 39 Sendungen lang (vom 14. Februar 1981 bis zum 4. April 1987) moderierte er die Show und gab sie dann an Thomas Gottschalk ab – einen Moderator, der beim ZDF schon lange als großer Hoffnungsträger galt, dem jedoch von den damals allgegenwärtigen Kultur- und Fernsehkritikern noch keine ungeteilte Liebe zuströmte.

Schon während seines Studiums (das er mit dem zweiten Staatsexamen für das Lehr-

amt an Grund- und Hauptschulen abschloss) arbeitete Gottschalk für den Bayerischen Rundfunk. Er moderierte Musiksendungen wie *Disco 2*, *Der Schlagerladen* oder *Pop nach 8* und unterschied sich von seinen Kollegen vor allem durch sein flottes Mundwerk und seine unkonventionelle Art: Während die Büros der anderen Moderatoren mit nüchternen Schreibtischen, einem Regal und unbequemen Bürostühlen eingerichtet waren, standen bei Gottschalk ein mit lila Samt bezogenes Sofa,



Wolfgang Lippert



Frank Elstner, Thomas Gottschalk, Wolfgang Lippert. Letzterer moderierte die Show nur neunmal. Er sprang ein, als Gottschalk in den Jahren 92 bis 94 eine Auszeit nahm.

Frank Elstner, der Erfinder

Seine Karriere begann wie die von Gottschalk beim Radio, als Moderator von *Spiel ohne Grenzen* und den *Montagsmalern* wurde er aber auch im Fernsehen bekannt. 2006 wurde er für die Konzeption von *Wetten, dass...?* in die Hall of Fame der »Rose d'Or« aufgenommen, des weltweit bedeutendsten Festivals der Fernsehunterhaltung. Heute arbeitet Elstner zumeist für den Südwestfunk.

ein Cola-Automat und ein Sonnenschirm. Sendemanuskripte oder im Vorfeld festgelegte Programmabläufe durften seine Techniker von ihm nicht erwarten. Unklar war ihnen zumeist auch, ob der Moderator seine Sendungen überhaupt vorbereitete oder sich vollends auf seine Spontanität und natürliche Fröhlichkeit verließ. Dass ihnen keine Studio-gäste angekündigt wurden, hieß nicht, dass nicht doch plötzlich die Tür aufging, jemand eine Gitarre auspackte und sang. Wer dem Moderator schrieb, wurde höchstwahrscheinlich von ihm zurückgerufen, und neben Grüßen, Lob und Kritik durfte der Angerufene gerne auch noch ein paar Witze zum Besten geben, wenn sie gut waren. Eine Live-Show bedeutete für Gottschalk, die

Dinge zuzulassen, zu sehen, was passiert, und dann darauf zu reagieren.

Dass er mit seiner unverblühten Art ab und zu auch aneckte – nun, wen störte das? Fest stand: Die Zuhörer liebten ihn, Zuschriften begeisterter Hörer wurden nicht selten sackweise in den Sender geliefert.

1977 machte Gottschalk seine ersten Schritte im Fernsehen, moderierte mit *Telespiele* eine Show, in der Videospiele auf den Bildschirm gebracht wurden. Lob gab es von allen Seiten: »Der Junge hat Zukunft«, befand Showmaster Rudi Carrell, damals einer der ganz Großen der Fernsehunterhaltung. »Ich

Wolfgang Lippert, der Mittelsmann

Der 1952 in Ost-Berlin geborene Sänger, Moderator und Entertainer bekam 1984 im DDR-Fernsehen seine erste abendfüllende Show. Während der Wendezeit wurde er zum Fernsehliebling des Jahres gewählt und mit bekam mit »Stimmt's« als erster DDR-Moderator eine eigene Show im Westfernsehen. Heute moderiert Lippert nur noch selten, 2008 brachte er eine neue Single auf den Markt.



Wer ist hier wohl der Moderator? Gottschalk ist's! Lippert war einer von sieben zur Sommer-Show 1991 in Xanten eingeladenen Moderatoren.

könnte ihn mir als würdigen Nachfolger für meine Show vorstellen.« Doch Gottschalk entgegnete: »Ich als Carrell-Nachfolger? Was soll ich denn dann mit 35 machen?« Sein Ziel war zunächst kleiner: »Ich möchte, dass in Bottrop ein Kumpel im Unterhemd mit einem Bier vor

dem Fernseher sitzt und sagt: ›Den Gottschalk find ich gut, der ist witzig!‹« – ein Satz, für den Gottschalk alles tat und sich nichts verkniff.

Die gutmütig-fröhlich und mit einem Lächeln ausgesprochene Unverschämtheit wurde Gottschalks Spezialität. So ließ er – »Hauptsache Action« – in einer seiner *Nasowas*-Sendungen ein im Tegernsee versun-



Das erste Sommerspecial auf Mallorca. Frank Elstner sitzt im Publikum. Was man dem grinsenden Gottschalk nicht ansieht: Er hat einen Bandscheibenvorfall, wurde erst Minuten vorher »gesund gespritzt«

kenes Auto bergen und sagte zu der damals schon gereiften, für viele aber noch als Schönheitsidol geltenden Schauspielerin Zsa Zsa Gabor: »Das Auto, das Sie da gerade sehen, hat dreißig Jahre im Wasser gelegen. Da würden sogar Sie Schaden nehmen, gnädige Frau.« Mitunter übertrieb er es auch. 1986 rief er einer 61-jährigen Artistin nach ihrem Auftritt auf dem Weg in die Kulisse hinterher: »Nun ziehen Sie sich aber schnell was an, in diesem Alter erkältet man sich leicht die Eierstöcke.« »Stopp, Thommy!« und »Skandal bei Na sowas« waren nur zwei der harmloseren Schlagzeilen, die dieser Scherz nach sich zog. Deutschland war empört. Und so jemand sollte die mit großem Abstand beliebteste Fernsehshow Deutschlands moderieren? War sich Elstner wirklich bewusst, wen er da ins Boot holte?

»Ich will, dass ein Kumpel in Bottrop sagt: ›Den Gottschalk find ich gut, der ist witzig!‹«

Ja. Elstner glaubte an Gottschalk, und das Publikum wollte ihn. Seine Premiere wurde ein Fest! Schon Stunden vor der 40. Show hatte sich vor der Halle in Hof eine lange Schlange gebildet. Die vom ZDF für 20 Mark verkauften Eintrittskarten erzielten auf dem Schwarzmarkt Preise von bis zu 100 Mark, und als Gottschalk in Glitzerweste, schwarzen Schlabberhosen, weinrotem Frack und dazu passenden Cowboystiefeln das Publikum mit den Worten begrüßte »Ja Grüß Gott, wie heißt eigentlich die Sendung, ach so, Wetten, dass..? – also wenigstens das hätte ich mir merken können«, klatschten sich die Zuschauer lachend auf die Schenkel, und viele sagten: »Den Gottschalk find ich gut, der ist witzig!« Bei der Wahl des Wettkönigs – dem ersten Mal, dass die Zuschauer per Telefon mitbestimmen

Thomas Gottschalk – der »Sunnyboy«



Thomas Gottschalk und *Wetten, dass...?*, das ist – zumindest sind sich die Fernsehmacher da einig – eine Kombination, wie man sie selten findet. Nichts kommt an den Erfolg heran, mit dem der 1950 in Bamberg geborene Vater zweier Kinder das Show-Schlachtschiff des ZDF moderiert. Sein Erfolgsrezept ist seine Authentizität. »Ob ich auf der Bühne stehe oder nicht, ich bin immer derselbe«, sagt er und zahlt für diese Bodenständigkeit einen hohen Preis: kein Restaurant-Besuch, bei dem Fans nicht an seinem Tisch stehen und um ein Autogramm bitten. Ein für Soziologen und Politikforscher interessanter Nebenaspekt dieser »Volksverbundenheit«: Bei einer Umfrage 2007 kam heraus, dass 80 Prozent der Deutschen ihm das Vertrauen für ein hohes politisches Amt entgegenbringen würden.

durften – brach zwischen Flensburg und Passau das Telefonnetz für sieben Minuten zusammen, und am Ende der Show registrierten die Quotenmesser einen Durchschnitt von 20,84 Millionen Zuschauern und einen Marktanteil von 50 Prozent.

Nach der 75. Sendung verließ Gottschalk im Mai 1992 *Wetten, dass...?*, um bei RTL eine extra für ihn konzipierte Late-Night-Show zu moderieren. Nachfolger wurde der in der DDR schon erfolgreiche Musiker und Moderator und zur Wendezeit zum »Fernsehliebbling des Jahres« gewählte Wolfgang Lippert. Lange blieb er aber nicht. Als »harmlos-herzlich« bezeichneten Kritiker seine Art. Seine Scherze (dem Sänger Phil Collins bot er mit einem flotten »You can say you to me« das Du an) kamen beim Gottschalk-gewöhnten Publikum nicht immer an, und als der mittlerweile ebenfalls unzufriedene Thomas Gott-



schalk dem ZDF seine Rückkehr anbot, stand »Lippis« Schicksal fest. Nach nur neun Sendungen übernahm Gottschalk im Januar 1994 erneut das Ruder. Er wurde vom Publikum mit Standing Ovations begrüßt, und auch die Zuschauer zu Hause waren offenbar froh, »ihren Tommy« wiederzuhaben.

Seit Herbst 2009 (183. Sendung) ist außerdem die Schweizer Moderatorin, Sängerin und Schauspielerin Michelle Hunziker als Komoderatorin dabei. Sie kümmert sich vor allem um die Kandidaten – ein Job, der für sie auch eine neue Art von Fernsehen bedeutet, denn so spontan Gottschalk ist, so flexibel muss sie sein: »Mit Thomas zu arbeiten macht sehr viel Spaß, aber mitunter weiß man nicht, was gleich passieren wird.«

Dem Moderator ist das nur recht. »Live bedeutet doch, dass etwas passiert.« Nichts ist in einer Live-Show schlimmer als langweilige Gäste und ein gelangweiltes Publikum.

Kritik in diese Richtung steckt er problemlos weg. Dass ihm zum Beispiel nach der Sommersendung auf Mallorca 2009 vorgeworfen wurde, er habe das La-Ola-machende Publikum nicht mehr im Griff gehabt, ficht ihn nicht an: »Was kann mir denn Besseres passieren, als dass 10 000 Menschen einen Riesenspaß haben?« Langweilige Gäste gebe es genug. »Wenn jemand aufs Sofa steigt und das Publikum fesselt, dann jubele ich ihm zu und sage: ›Ja, mach!‹ Ich sage dann schon, wenn ich wieder dran bin.«

Mallorca 2010: Wo andere Moderatoren noch mit Lampenfieber kämpfen, übernimmt er schon mal das Warm-up des Publikums: »Geht jetzt noch mal aufs Klo, später denken die Zuschauer, ihr langweilt euch.«



Die größten Highlights

Über 800 Wetten wurden in der Show bisher gezeigt. Alle sind einzigartig – einige vergisst man nie! Und auch wenn der Auftritt selbst nur kurz ist, stellt er so manches Leben auf den Kopf



Unbewegtes Gesicht, hüpfende Brustmuskeln: Andreas Koch (li.) und Stefan Bakker während des Auftritts.

Die Brustmuskelnzucker 👍 🏆 WETTKÖNIG

Zu Gast bei Stefan Raab, zu Gast bei **Wetten, dass...?** in China, auf dem Sofa von Günther Jauchs **Jahresrückblick 2007**, das mit Abstand am meisten angeklickte Video bei YouTube ...

Als Michael Marschall aus Rendsburg wettete, er könne Musikstücke am Brustmuskelnzucken seiner Freunde Stefan Bakker und Andreas Koch erkennen, konnte er nicht ahnen, wie sehr der Auftritt das Leben der drei durcheinanderbringen würde. Dabei fing es so harmlos an: »Michael ist Musiker, ich habe bei einer Probe zugehört«, erzählt Stefan Bakker. »Und statt still mitzusingen, habe ich eben mit den Brust-

muskeln gezuckt.« Dass das komisch aussah, merkte er kurz darauf, als die Probe wegen eines Lachanfalls der Musiker unterbrochen werden musste ...

30 Titel trainierten sie ein, und selten haben so viele Zuschauer so herzlich und viel gelacht wie beim Zucken zu Queens »Another one bites the dust« oder Udo Jürgens' »Griechischer Wein«. Die ebenfalls in der Show auftretende Kultband Scissor Sisters war so begeistert, dass sie sie noch in der Show ansprach, kurz darauf ein Video mit den Wettkönigen drehte und sie als Bühnenprogramm zum Auftakt ihrer Englandtournee buchte.

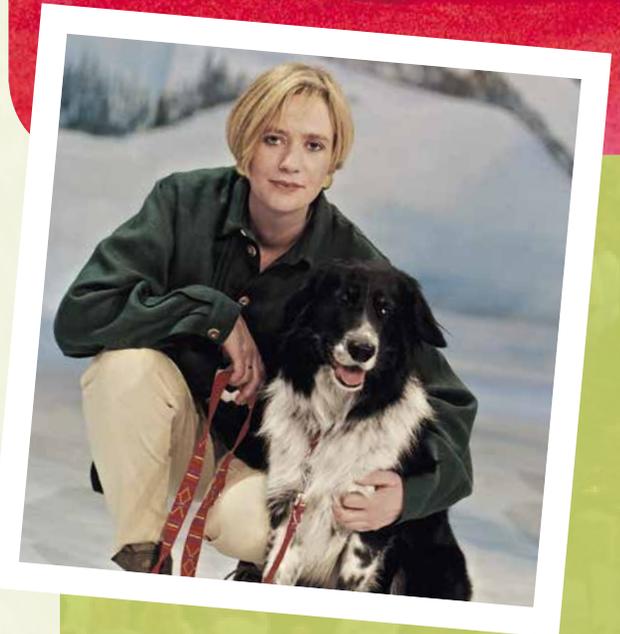
Rico, der Wunderhund



Als Thomas Gottschalk am 23. Januar 1999 in Augsburg (114. Sendung) Susanne Baus und ihren Border Collie Rico ankündigte, konnte noch niemand wissen, dass bei *Wetten, dass..?* gleich Wissenschaftsgeschichte geschrieben werden würde.

Rico, wettete seine Besitzerin, könne seine Spielzeuge beim Namen unterscheiden. 77 Gegenstände lagen in einer kleinen, nachgebauten Zirkusmanege. Und tatsächlich – wenn Frauchen sagte: »Rico, wo ist die Banane?«, brachte der Hund die Banane herbei. Fragte sie: »Wo ist der BVB?«, suchte Rico den Spielzeugball in den Farben von Borussia Dortmund und unterschied ihn sorgfältig von dem ganz in der Nähe liegenden Schalke-Ball. Donnernder Applaus des Publikums (die beiden wurden selbstredend Wettkönige) und Sprachlosigkeit bei zwei vor dem Bildschirm sitzenden Wissenschaftlerinnen des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie. Denn was Rico da zeigte, hätte nach damaligen wissenschaftlichen Erkenntnissen gar nicht funktionieren dürfen.

»Hunde verstehen keine Sprache«, sagte die Wissenschaft. Rico aber bewies: Er kann Dingen Namen zuordnen und damit logisch operieren. Legten die Wissenschaftlerinnen später zum Beispiel ein ihm unbekanntes Spielzeug zwischen sechs bekannte, holte Rico es, indem er beim Hören des neuen Wortes die sechs ihm bekannten Wörter ausschloss. »Und das ist genau die Art, wie Kleinkinder sprechen lernen«, sagt Julia Fischer vom Max-Planck-Institut. Drei Jahre wurde Rico von den Wissenschaftlerinnen immer und immer wieder getestet, und er hat das Bild der Wissenschaft vom Tier verändert. Denn auch wenn Rico ein außergewöhnlich begabter Hund ist, steht für die Forscher fest: »Dass Tiere nicht sprechen können, heißt nicht, dass sie uns nicht verstehen.«



Nach der Wette in den Fokus der Wissenschaft gerutscht: Susanne Baus und Rico. Heute kann er über 260 Gegenstände unterscheiden.

Wer schmatzt denn da?



👑 WETTKÖNIG

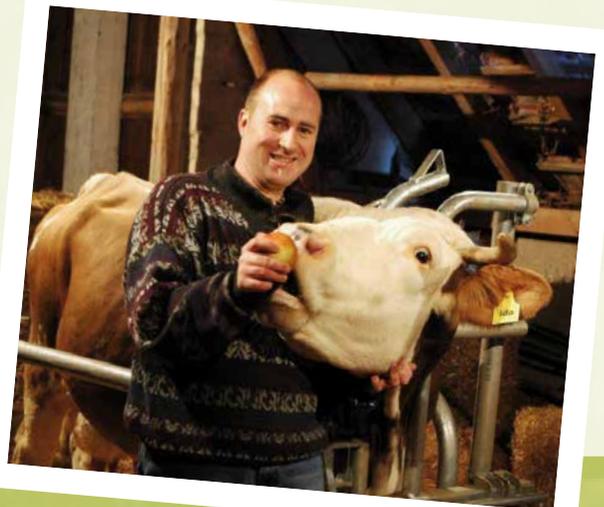
Dass es stressig werden könnte, hatte er geahnt. Dass die Medien so schnell reagieren würden, nicht. »Jehle gewinnt die Herzen der *Wetten, dass..?*-Zuschauer«, titelte die *Schwäbische Zeitung*. »Ein Dorf steht Kopf«, hieß es in der Lokalpresse.

Mit 89 Prozent wurde Jehle von den Zuschauern zum Wettkönig gekürt – ein einmaliger Rekord in der Geschichte der Show. Sogar Johannes B. Kerner lud ihn anschließend in seine Sendung ein. Dabei hatte alles so beschaulich angefangen. Die 18 Kühe grasten im elterlichen Obstgarten, und Hobbybauer Achim beobachtete sie dabei. »Am liebsten nahmen sie die vom Baum gefallenen Äpfel.« Zu viel Fallobst aber ist nicht gut für Kühe, also verfütterte er die halbvergorenen Früchte einzeln im Stall: einen für Susi, einen für Luise ... »und dabei fiel mir das erste Mal auf, dass die Kühe alle verschiedene Kaugeräusche machten«. Sulmingen ist ein kleiner Ort. Jehle wurde hier geboren, und auch Thomas Schuster lebt hier. Der war schon dreimal bei *Wetten, dass..?*, erkannte Jeans am Geräusch des Reißverschlusses und wettete, er könne das Gewicht von Zuschauern erraten, die auf seiner Brust stehen (das klappte allerdings nicht). Er und Jehle kennen sich – und Schuster schlug irgendwann vor, aus den tierischen Schmatzgeräuschen eine Wette zu machen.

Im Oktober 2006 schrieb Jehle an das ZDF, die Wette wurde getestet und landete ei-



Der »Moggi-Achim« und seine Viecher. »Moggi« ist übrigens das schwäbische Wort für »Kuh«.





nen Volltreffer. Die Redaktion liebte die kauenden Kühe und hätte sie am liebsten bereits in der Bremen-Show gehabt. Jehle aber lehnte ab: Im Lkw quer durch Deutschland? »Nein, das wäre nicht gut für die Kühe.« Doch die Redaktion wollte von der Wette nicht lassen, bot Jehle an, sie als Außenwette aufzuführen und die Kühe im heimischen Stall zu füttern. In der Generalprobe ging alles schief. Das Licht, die fremden Menschen, das Surren der Kameras:

»Die Kühe waren nervös und wollten keine Äpfel fressen, ich war nervös, weil die Kühe nervös waren...« In der Show aber lief's wie am Schnürchen: Mit seinem Lockruf »Moggi«, seinem Kosewort für alle Kühe, rief er die Rindviecher zu sich, verfütterte mit verbundenen Augen Äpfel und erriet tatsächlich alle Namen.

Seither ist viel passiert. Ein Joghurthersteller bot Jehle einen Werbevertrag an, die Rockband Rock & Rollinger nahm mit ihm den Song »Von dr Alb ra« auf, die Lokalpresse schaut regelmäßig im »Moggi-Hof« vorbei, und wenn er auf den Markt geht, wird er noch immer von allen erkannt.



Zehn Tonnen auf vier Gläsern

👍👑 WETTKÖNIG

Einen Lkw auf Biergläser zu heben, die Idee hatte sich Rudolf Künzler (57) beim schweizerischen Militär abgucken: »Da habe ich mal gesehen, wie Soldaten einen Jeep auf Zahnpfutzbecher gestellt hatten.«

Dass er und sein Team mit der Wette Fernsehgeschichte schrieben, bekamen sie erst Tage nach der Show mit: »Die Zeitungen waren voll, wir gaben ein Interview nach dem anderen. Der Rummel war unbeschreiblich.«

Zweimal haben Rudolf Künzler und sein Team die Wette seither aufgeführt. Sie waren die Stars der 7. Sendung, wurden zur 100. Show eingeladen und von den Zuschauern unter die Top Ten der besten Wetten aller Zeiten gewählt.

Wer die Wette nachspielen will: Das Glas muss zylindrisch sein, das Profil des Reifens voll auf dem Glasboden aufliegen und dann gaaaaaanz laaaangsam...!